

«Das ist schwer verdauliche Kost»

Die angekündigten Sparmassnahmen bei der Universität stossen Basler Politikern sauer auf

Von Serkan Abrecht

Basel. Drei zu null. Sieg nach Punkten für das Baselbiet. Das bedeuten die Neubewertung der Uni-Liegenschaften, die starken Einsparungen beim Kulturvertrag und die Kündigung der paritätischen Finanzierung de facto für die Regierungsdelegation aus Liestal. Monica Gschwind (FDP), Anton Lauber (CVP) und Thomas Weber (SVP) stand der Triumph der Verhandlungen an der gestrigen Medienkonferenz ins Gesicht geschrieben, Finanzdirektorin Eva Herzog (SP) die Niederlage.

Nach der hitzigen Spardebatte in beiden Basler Parlamenten und nach einer öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Gschwind und ihrem früheren Amtskollegen Christoph Eymann (LDP) hat sich der Pulverdampf über dem bikantonalen Verhandlungstisch verzogen. Was daraus hervorgeht, ärgert die Basler Politiker. «Die neue Leistungsvereinbarung finde ich eine schwer verdauliche Kost», sagt Grünen-Grossrat Thomas Grossenbacher. «Die Uni wird mit den neuen Sparmassnahmen vor eine grosse Herausforderung gestellt.»

Aus Sicht des Baselbiets sei die neue Vereinbarung jedoch ein voller Erfolg, räumt der Bildungspolitiker ein. «Im Stedtli haben sie ein als unverschämt zu bezeichnendes Maximum herausgeholt.» Wohl oder übel werde man die Vereinbarung im Grossen Rat abseg-

nen, um die Uni vor Schäden zu bewahren. Auch LDP-Präsidentin und Grossrätin Patricia von Falkenstein spricht beim neuen Deal von «Schadensbegrenzung». Jedoch dürfe die neue Vereinbarung nur eine Übergangslösung sein. «Nun können die beiden Basel in Ruhe über einen neuen Staatsvertrag sprechen. Sollten die Baselbieter keine 50:50-Finanzierung mehr wollen, müssen sie sich aber bewusst sein, dass es dann auch keine Parität mehr im Unirat gibt», so von Falkenstein.

Wut über Kulturvertrag

Es sei aber an der Zeit, dass man wieder anfangen, in die Universität zu investieren statt bei ihr zu sparen, so die LDP-Präsidentin weiter. Das gelte vor allem für den Life-Sciences-Bereich. «Die Uni Basel ist hier vorne mit dabei, aber wenn man nicht weiter in sie investiert, verliert sie den Anschluss.» Auch von Falkenstein geht davon aus, dass die Leistungsvereinbarung vom Grossen Rat mit der Faust im Sack durchgewinkt wird.

Beim Kulturvertrag ist sie sich jedoch nicht so sicher. Auch Thomas Grossenbacher sieht im Grossen Rat keine Mehrheit für den ausgearbeiteten Sparvorschlag. «Mit der Halbierung des Baselbieter Beitrags ab 2021 ist definitiv die Schmerzgrenze überschritten», so Grossenbacher. Auch die Basler Sozialdemokraten machen ihrem Unmut über die Vereinbarung Luft: «Die

Kultur droht die Zeche für die finanzielle Misswirtschaft im Kanton Basel-Stadt zu zahlen», schreibt die SP in ihrer Medienmitteilung. Zum Wohle der Universität werde man das Gesamtpaket aber zähneknirschend absegnen, sagt SP-Präsident Pascal Pfister der BaZ.

Widerstand ist jedoch bei ihrer Tochterpartei zu spüren: Die Basler Jusos äussern sich weitaus polemischer zu den geplanten Sparmassnahmen und schiessen dabei gegen ihre Mutterpartei: «Eine rot-grün dominierte Regierung muss klare Grenzen aufzeigen, wenn es um Bildung oder Kultur geht. Dass die Regierung weiterhin die desaströse Steuerpolitik des Landkantons unterstützt, ist eine Sauerei», schreibt Co-Präsidentin Mirjam Kohler.

«Eine grosse Herausforderung»

Die Uni selbst nimmt die Sparvorlage nüchtern zur Kenntnis. Nach der gestrigen Medienkonferenz der Regierungsräte luden Rektorin Andrea Schenker-Wicki und Unirats-Präsident Ueli Vischer zum Point de Presse.

Im Vordergrund stand die Problematik, dass die Uni den gleichen Leistungsauftrag erfüllen muss, jedoch mit knapp zehn Millionen Franken weniger pro Jahr. Hinzu kämen Kostensteigerungen im Bereich Immobilien – beispielsweise beim Neubau des Biozentrums – von knapp 17 Millionen Franken und zehn Millionen Franken, die in die Forschung investiert werden. «Die

Reduktion des Budgets ist eine grosse Herausforderung», sagte Schenker-Wicki. Ihr sei aber bewusst gewesen, dass man «den Gürtel enger schnallen» müsse. Für die Leistungsperiode ab 2021 hoffen Schenker-Wicki und Vischer, dass man wieder in die Uni investieren wird.

ANZEIGE

academia



Gymnasium

Schweizerische Matura
Internationale Matura

www.academia-gymnasium.ch
Telefon +41 61 260 20 80